



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

d. Zinnenbekrönungen, Brüstungsmauern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

- Fig. 212; Einfachste, durch Abtrepfung der Pyramidenschichten hergestellte Art.
- Fig. 213; Motiv vom Giebel der Stadtseiten des Friedländer Thores zu Neubrandenburg.
- Fig. 214; Pfeilerendigung vom Kreuzschiffgiebel des Domes zu Stendal.
- Fig. 215 und 216; Vom Kreuzschiffgiebel der Stephanskirche zu Tangermünde.
- Fig. 217; Vom Westgiebel der Johanniskirche zu Prenzlau.
- Fig. 218; Vom Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche zu Königsberg i. N.
- Fig. 219; Vom Giebel der „neuen Sakristei“ der Nikolaikirche zu Jüterbog.
- Fig. 220; Vom Süd-Giebel des Rathhauses zu Tangermünde.

Mit seltenen Ausnahmen (Fig. 215 und 219 zeigen solche) läuft sich das vorgelegte Profil, wie bei Fig. 220 einfach gegen das darüber liegende Gesimsprofil einfach tot; die sich beim Zusammenhauen ergebenden Ungenauigkeiten werden durch Mörtel ausgeglichen.

- Fig. 221; Vom Marktgiebel des Rathhauses zu Königsberg i. N., vergl. Bl. 48.
- Fig. 222; Vom älteren Abteigebäude des Klosters Tinna; vergl. Fig. 364.
- Fig. 223; Vom Rathhause zu Königsberg i. N. Der Pfeiler ist, wie der Grundriß zeigt, teilweise eingebaut und wird erst oberhalb der Sparrenlinie frei. Vergl. Taf. 48.
- Fig. 224; Vom nördlichen Portalbau der Marienkirche zu Prenzlau.
- Fig. 225; Vom Ostgiebel des Rathhauses zu Tangermünde, vergl. Taf. 50. Die an den Pfeilerköpfen Fig. 221, 223, 224, 225 vorhandenen Ziergiebelchen sind ungef. 6 bis 7 cm. stark, bestehen aus 3 bis 4 unter sich durch Metalldübel verbundenen Theilen, werden vermittels Haken oder Kupferdrahthäften mit dem Pfeiler verbunden und stehen im Uebrigen in einer Mörtelfuge auf den Flachschichtconsolen. Bezügl. der Ziergiebelchen vergl. Fig. 250 bis 253, 337, 338, 379, 380 bis 382.

b) Thürmchen.

Freie Endigungen größeren Maßstabes sind die Eck- und Treppenthürmchen und in weiterem Sinne auch die Bekrönungen ganzer Thürme (vergl. Taf. 58 bis 61).

Fig. 226; Kopf eines Treppenthurmes der Nicolaikirche zu Berlin. Zwischen Pfeilerabdeckung und Pyramide ist ein schmaler, dem Wasserabfluß dienender Schlitz zu lassen, der sauber mit Cement ausgefüllt werden muß. Zum Bragggesims ist ein Hohlkehlstein mit Dickzackgrundstab benutzt. Ergänzt vom Verfasser sind Pfeilerköpfe und Pyramide.

Fig. 227; Kopf des nördlichen Treppenthurmes der Marienkirche zu Pasewalk. Bezügl. des Maßwerkfrieses vergl. Fig. 191.

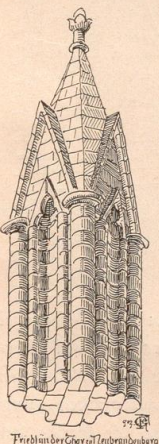
Fig. 228; Kopf der Treppenthürme vom Dom (Marien- und Johanniskirche) zu Schwerin. Sie flankiren rechts und links die beiden Kreuzschiffgiebel, sind bis zum Aelblattbogenfries, welcher sich mit dem darüber liegenden Gesims um das ganze Mittelschiff zieht, etwa 30,0 m. hoch, und haben nur bis zum Fries Fenster, welche sich als schmale Mauerstliche darstellen.

Fig. 229; Vom nördl. Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche zu Chorin (vergl. Fig. 370).

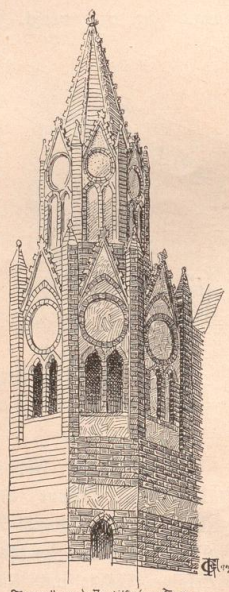
Fig. 230; Vom Tangermünder Thor zu Stendal (vergl. Fig. 395).

Fig. 231; Vom Uenglinger Thor zu Stendal (vergl. Fig. 398).

Fig. 232; Vom südl. Kreuzschiffgiebel der Marienkirche zu Rostock (vergl. Fig. 351).



Freibau der Eger zu Neubrandenburg



Treppenthurm der Jacobikirche zu Chorin

c) Zinnenbekrönungen, Brüstungsmauern.

Sie finden sich bei Festungsbauten und sind ihrem Vertheidigungszweck entsprechend so construirt, daß die Zinnen breiter sind als die Zwischenräume, daß also den Vertheidigern durch sie Deckung gegen die Geschosse der Angreifer gewährt wurde. Später wird die Tugform zur Zierform; die Zinnenmauer wird bei Gebäuden verwendet, die nicht Vertheidigungszwecken dienen; die Zwischenräume werden ebenso breit oder breiter als die Zinnen (vergl. Fig. 237); in weiterer Folge werden aus den Zinnen einfache Verstärkungspfeiler der Brüstungsmauer und schließlich werden daraus Dachgalerien (siehe unter d), reine Architektur motive, welche zwischen

den Pfeilern statt der schützenden Mauer Verbindungsbögen (Fig. 239), Wimpergen (Fig. 240) oder giebelüberdeckte Maßwerkanordnungen (Fig. 241) zeigen.

Fig. 233 zeigt eine — so oder ähnlich — vielfach verwendete Form der Brüstungsmauer dar. Noch einfachere Anordnungen finden sich in den Fig. 392 bis 394, 396. Ausnahmsweise als Satteldach behandelt sind die Zinnen des „Mittelthurmes“ zu Prenzlau Taf. 60, vergl. auch Fig. 384 (Dammthor zu Jüterbog). Ein Hauptmotiv für reicher geschmückte Zinnenmauern ist die Blende (vgl. auch Taf. 22 und 23), welche hier fast ausnahmslos ein Stein = 30 bis 32 cm. breit ist. Die Eckpfosten der Zinnen sind $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Stein breit, die Mittelpfosten stets $\frac{1}{2}$ Stein.

Fig. 234; Vom Neustädter Thor zu Tangermünde.

Fig. 235; Vom Wasserthor zu Tangermünde. Der hier dargestellte Theil ist die Hälfte der ganzen Thurmweite. Unter der Mittelzinne befindet sich in einem 10 Schichten hohen Fries eine Kreisblende (Fig. 303), unter den Eckzinnen je eine Schildblende (Fig. 310).

Fig. 235^a isometrische Ansicht dazu.

Fig. 236; Vom Tangermünder Thor zu Stendal (dazu Eckthürmchen Fig. 230). Die Zinnen sind $\frac{4}{2}$, die Zwischenräume $\frac{2}{2}$ Stein breit. Die Wasserschräge der Zinnenblenden ist nicht genügend durchgeführt.

Fig. 236^a isometrische Ansicht dazu (vergl. Fig. 395 Gesamtbild des Thurmes).

Während die in Fig. 233 bis 236 und 238 dargestellten Zinnenmauern den praktischen Zweck verfolgten, den dahinter befindlichen Wehrgang zu decken, zeigt Fig. 237 eine dekorative Brüstungsmauer mit dahinter liegender Dachrinne. Die Zwischenräume sind breiter als die Zinnen. Sie zeigt auch den selten vorkommenden Fall, daß neben den Eckpfosten der Zinnen für die Zwischenräume besondere Seitenpfosten angeordnet sind. Motiv vom Rathhause zu Tangermünde, Südseite des Hauptbaues. Diese Brüstungsmauer schließt sich rechtwinklig an den, die Sparrenlinie weit überragenden Ostgiebel an (vergl. Taf. 50) und hat den Zweck, hier der Höhe nach vermittelnd zwischen dem Giebel und dem Hauptgesims der Langseite zu wirken. Der Maßwerkfries mit dem Gesims läuft wagerecht auch über die Giebelansicht hin. Unbefriedigend ist die Lösung, die profilirten Eckpfosten der Zinnen unvermittelt gegen den Puzfries endigen zu lassen; zweckmäßig wäre die Einschaltung einer schlichten Backsteinschicht.

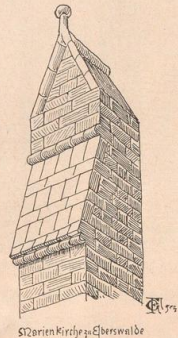
Fig. 238 zeigt ein sehr schönes Motiv vom Neustädter Thor zu Tangermünde. Die Spitzbögen sind aus schlichten Steinen hergestellt und liegen bündig im Puz. Die Fünfpässe der Rosen sind durchbrochen. Als Verbesserung dürfte es anzusehen sein, wenn die Eckpfosten um den planmäßig folgenden Kopf nach oben hin verlängert würden und so eine Verbindung zwischen Pfosten und Deckgesims hergestellt würde, wie links oben durch Punktirung angedeutet ist.

d) Dachgalerien.

Sie verfolgen denselben Zweck, wie bei Fig. 237 angegeben, nämlich den großen Gegensatz zwischen sehr hoch aufstrebenden Giebeln und der niedrigen anschließenden Längsmauern befriedigend auszugleichen. Vergl. in dieser Beziehung auch Taf. 44, 45 und 53.

Fig. 239 und 240; Motive von den Kreuzschiffen der Nicolaikirche zu Wismar.

Das schönste und reichste Beispiel ist die in Fig. 241 dargestellte Dachgalerie von der Bartharientirche zu Brandenburg. Die Architektur ist hier in jeder Beziehung organisch und formvollendet durchgeführt. Füllmaßwerk, Ziergiebelchen und Kantenblumen sind grün glasiert. Die Glasur ist, wie bei allen Bauten, eine durchsichtige und keineswegs gleichmäßige, sondern zeigt mannigfache Farbenabstufungen, wodurch das Aussehen des Mauerwerks keineswegs Einbuße erleidet, sondern vielmehr ein besonders lebhaftes und ursprüngliches Aussehen erhält. Diese Galerie umzog s. Z. die ganze Kirche und ist jetzt nur noch an einzelnen Kapellenanbauten vorhanden.



St. Marien Kirche zu Eberswalde

7. Strebepfeiler.

Als ein weiteres Beispiel freier Endigung, allerdings mehr in wagerechter Beziehung, anzusehen sind die Strebepfeiler. Sie haben den Zweck, dem durch Gurtbögen und Gewölbe auf die Frontmauer ausgeübten Schub entgegenzuwirken, verstärken sich demgemäß meistens von oben nach unten und endigen oben gewöhnlich in einer Schräge, die durch Schrägsteine hergestellt oder mit einer Flachsicht abgeplästert oder durch Dachsteine abgedeckt ist. Ausnahmen bilden die Fig. 243, 244, 246 und 250.

Gezellob, Norddeutsche Dachreingebäude.